

Politische Wetterprognose

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düsteler Schreier,
Und brauche der Worte nicht viel;
Man kommt da in allen Fällen
Viel schneller an's rechte Ziel.

Die Spitzel und Anarchisten,
Sie stehn unserem Lande nicht gut,
Ich finde, daß man dem Gefindel
Nur zu viel Ehre antut.

Man rufe den Einen und Andern
Ein ganz kategorisches „Marsch!“
Und gebe als Kaufpaß noch jedem
Einen tüchtigentritt in den — Aller-
wertesten.

Ein neuer Juxgraf.

„Hast Du gehört: Witte ist Graf geworden!“
„Hab' sogar noch mehr gehört: seinen nom de guerre!“
„Oha — welchen Kriegsnamen hat er sich denn beigelegt?“
„Internationaler Pumpgraf!“
„Weim Hagel — da will er wohl dem „Graf von Luxemburg“
Konkurrenz machen?“
„Und wie! Modernisiert und russisch-reformiert — hat jener
gesungen:
„Hab' all mein Geld verjurt —“
so pfeift er.“
„Hab' andrer Geld verjurt, verjurt . . .“
„O jemine — was sagen denn die Mariandel und Michel dazu?“
„Waih geschrien!“ — — —

Nicht wohlfeile, treue Schwestern!



Mein letzter Vortrag wird Sie
ohne Zweifel und Verzweiflung von
anstedenden verderblichen Winter-
vergügen abgeschreckt haben. Hin-
gegen habe ich Ihnen noch auf Herz
und Magen zu legen, fasset einen
gründlichen Abscheu vor allem Theater-
spiel. Wenn sich heuchlerisch Verliebte
schamlos küssen, geht es mir durch
Fleisch und Knochen. Es gibt zwar
noch klassische Schau- und Lustspiele,
aus denen man lernen kann, wie
es betrogenen und unzuverlässigen
Frauenzimmern schlecht geht, z. B.
in der Jungfrau von Orleans, Maria
Stuttgart, die dumme Gretch

im Faust und Andere. Wie es einem unverschämten Alten schlecht geht,
sieht man in den lustigen Weibern von Rindsohr vom Sägspeer. Die heil-
losesten Stücke von Erbrehungsbue, die wirklich zum Kochen sind, wird ein
ehrbares Frauenzimmer meiden wie den Teufel. Mich erbarmen zwar alle
Sorten von Theaterspielern, die in der Regel mit verhungerten Ausnahmen
nur von Zweischügen, Erdäpfeln und Pomeranzen leben können, die man
ihnen zuwirft, aber sie sind keine Heilarme und könnten auch etwas an-
deres treiben. Heimatsgedanken haben sie selten und gleichen in dieser
Beziehung doch in etwas mir, daher meine heimliche Sympathie für die
Besseren unter ihnen, sonst freilich fühl' ich mich im übrigen angefeuert
deutlich poetisch in Sachen meine bedenklichen Gedanken auszudrücken, wie
folgt.

Die Bretter, die die Welt bedeuten, sind höchst verderblich jungen Leuten,
Und Musik in den Zwischenpausen kann nicht vertreiben mein Ergrausen.
Was lernt der Mensch aus einem Schauspiel, so ganz entstellt nach Satans
Baustyl?

Da bringt das Fräulein aus dem Lustspiel nach Haus Geflüste in der Brust viel.
Der Herr Sussfür in seinem Kasten wird sich mit Sünden schwer belasten.
Was treibt man hinter den Kulissen? Das möchte ich einmal selber wissen.
Ihr Schwestern laßt Euch nicht verführen und hütet Euch vor Schaugebühren.
Besonders aber möcht' ich bitten: erscheinet nicht so ausgeschnitten
Verachtet die Theatermode, ich tät mich schämen fast zu Tode;
Und bitte handelt abermalig mit Glalia nur eulalig.

Politische Wetterprognose.

„Hast du gehört: Eine neue Gruppierung der Großmächte
soll in der Luft liegen.“
„Oha — drum wird die Witterung schon so herbstlich!“
„Wie meinst du das?“
„Nu — sie wird so veränderlich . . .“

Strassenjammer.

In der Stadt, das wirst du längstens wissen,
Bleibt das Wandeln ohnehin gewagt;
Auf die Gasse wird ein Stoff geschmissen,
Trifft es dich, laßt oben eine Magd.
Daß dich vollends nicht ein Hund ertapp!
Wehe deinen neuen Hosen — schnipp, schnapp!

Aber auf dem Lande braucht das Wandern
Doch noch viel mehr Vorsicht links und rechts.
Neubegierig guck nicht nach Ardem,
Gar nach Leuten schöneren Geschlechts,
Du entrinnst der Ueberrumpfung knapp,
Baufe langsam und bedächtig — tipp, tapp.

Eine Hochzeit jagt dich in den Graben,
Und die Pferde schlagen hinten aus.
Bilde Säger, Blaumontags-Knaben
Treiben dich in's erste beste Haus.
Wenn ein Beloheld den Kappel hat,
Kennt er dich zu Boden kunstvoll — glitt, glatt.

Eine Heerde Ochsen oder Kälber
Haben bald die Straße böß besetzt;
Und die Hirten fluchen wie du selber,
Wenn dich irgendwo ein Horn verlegt;
Ober lachen hellauf, treiben Spott.
Mach dich eiligst aus dem Staube — hitt, hott.

Doch das allerschlimmste läßt sich sagen
Ueber Eulenaugen, die so wild
Glänzen aus den neuen Automagen.
Suche Jeder schnellig Schutz und Schild,
Und den nächsten sichern Unterschluff,
Kann er hören oder riechen: töff! — tuff!

Ah, — man muß sich in die Zeiten schicken;
Reiten, Rennen, Fahren fordern Platz;
Kräfte fehlen dir, die Welt zu flücken,
Zammergeigen spielen für die Raß.
Daß Europa Ruhe sich verschaff,
Schließen prächtige Soldaten — piff, paff! —

Eine „trockene Guillotine“.

die aber bloß die „großen Goldfäcke“ köpft, haben die Australier
die Absicht aufzustellen, indem alle übergroßen Güter, die über 500.000
Franken Wert, expropriert und in kleinere Besizungen geteilt werden
sollen. —

Könnte denn der Atlas nicht einmal das Himmelsgewölbe auf seiner
Schulter so drehen, daß unter diese Guillotine auch die Uebergrundbes-
itzer in England, Deutschland, Oesterreich und vor allem Ruß-
land kämen?! —



Ghueri: „Tag Rängel, Ehr machid en
Schmusel, wie wenn ehr I vor em
jüngste Tag fürchtid, und säb machiber.“

Rängel: „Wirt em na vill fehle, wemmer
ein äfängs cha bireits z'migt i dr Stadt
inne verschüße und z'Tod schla und
na fast en Entschädigung überchunt.“

Ghueri: „I muetz selber säge, i weit iez
ämel uf das Urteil aben au nüd mögen
i dr Tierbrecht usse wohne und säb
möchti.“ Bin euserem täi's es am
Schüße, mir händ kei ä so ä zächß
Lebe meh, daß mer no müesst noe-
hälfe mit Säble oder andere Instre-
mentere.“

Rängel: „Schwiegid mer vu dere Gschicht, es ist bim Strahl schilli, wenn
's Lebe von Bürgere nümeh meh geschütt ist als ä däweg. Es fehlid
iez nu na Vermittligsbüro, wo mer ein uf Bstellig cha la abthue,
wemmer's nüd gern selber bsorget.“

Ghueri: „I chan I scho säge, die ganz Stadt ist in Ufregig wege dem
Urteil. Die Rechtsgelehrte müend si allweg ä verdammti Mähe geh
ha, bis d'Gerechtigkeit gsteigt hät. Aprepo es chunt Tu guet, daß
Ihr uf eme bstandnen Aller sind, daß Ihr i kei Liebesintrige meh
verwicklet werdid, suß chönts i dr Tierbrecht ussen au no z'häpfe
cho und säb chönts.“

Rängel: „Schwieged mer ämol vu dem verdammte —

Ghueri: „Gspäß apardi, wenn Ihr ca. 45 Jöhr jünger wärid und ca.
87% gmöchteliger, so wär i im Stand, uf dä Brekelidenzsahl abe
Eine z'migt abenand z'sage wegen Tu und säb wär i.“

Rängel: „D Ihr alti Gh —“